

**ELTVILLE.** Im Forum Triangelis las die Journalistin Claudia Schreiber aus ihrem Roman »Ihr ständiger Begleiter«. In dem Buch steckt viel von ihr selbst.

Johanna erkannte, dass ihr Freund entzückend war. Und sie nahm von seiner Frucht, roch und schmeckte ihn. Da gingen ihr die Augen auf und der Mund, die Hand und das Ohr. Und sie erkannte, dass sie nackt war und sich doch nicht schämte. «Immer wieder mischt Claudia Schreiber Worte aus der Bibel mit Gedanken und Gefühlen ihrer Protagonistin zu einer eigenen Lyrik. Die Worte aus der Heiligen Schrift waren tief in ihr und Gott war ihr ständiger Begleiter. Seit sie sich als Kind auf einem Bahnhof verlaufen hatte und Gott ihr half, ihren Vater wiederzufinden, sah sie ihn als kleinen Mann mit bunter Wollmütze neben sich und war stets in einem Dialog mit ihm. Als sie sich in Rob verliebte, und ihre Leidenschaft stärker war als die streng ausgelegten Bibelverse, schaute Gott nicht weg, und er wurde zornig.

Bis dahin war Johanna eine reine Freude für ihren Vater, den frommen Prediger einer Baptistengemeinde, gewesen. Ja, als Kind musste er einmal ihre geliebte rote Lederhose vor ihren Augen verbrennen, weil sie ihr wichtiger geworden war als Gott. »Der liebe

# Als sei ihre Seele verloren

Dekanat Wiesbaden: Claudia Schreiber verarbeitet ihre Erfahrungen bei Baptisten in einem Roman • Von Christa Kaddar



Foto: Christa Kaddar

Vom »Baptistenmädchen« zur Rundfunkjournalistin: Claudia Schreiber.

Gott hat Kleider und Röcke gemacht, die du zu seiner Ehre trägst«, hatte er zu ihr gesagt, während ihr Herz brach. Und Johanna war zu einer frommen jungen Frau herangewachsen, die ihr karges Leben mit großer Fassung trug, täglich in der Bibel las, auf

der Straße Gitarre spielte und Harmonium im Gottesdienst. Mit Rob trat eine neue Lust nach Freiheit in ihr Leben.

»Das ist ein Buch von unglaublicher Sprachgewalt«, urteilte Pfarrerin Bianca Schamp und wollte wissen, wie viel von dem

eigenen Ich der Autorin in der Protagonistin Johanna stecke. »Ich wollte für meinen Roman nutzen, was ich kenne. Ich war ein Baptistenmädchen, streng erzogen, kannte die Bibel in- und auswendig«, antwortete Claudia Schreiber. Sie war ins Forum Triangelis in der Johanneskirche in Eltville-Erbach gekommen und las aus ihrem Werk.

Was sie geschrieben hat, hat sie selbst erlebt oder selbst beobachtet. Die Schilderungen der strengen Bibelauslegung in der Gemeinde und im Elternhaus wirken oft bedrückend, aber das Buch lässt den Leser oft schmunzeln, wenn Schreiber die allzu fundamentalistische Haltung mit Wortwitz hinterfragt. Und »Er«, der Gott mit der bunten Wollmütze, verleiht dem Roman eine fantasievolle Note.

»Haben Sie denn Ihre Art zu leben und zu glauben nie angezweifelt, wenn sie mit der Welt draußen in Berührung kamen?«, lautete eine Frage aus dem Publikum. »Wir waren Baptisten in der ich weiß nicht wievielten Generation. Für uns war es selbstverständlich, auch öffentlich zu beten. Jeder Baptist ist ein Missionar«, erklärte Schreiber, die lange

überzeugt war, dass ihre Art zu leben und zu glauben, die richtige sei, für die man auch andere Menschen gewinnen müsse. »Mit 28 war das Maß voll. Ich wollte nicht mehr länger fremdbestimmt leben und bin gegangen. Es war schwerer als die Trennung von einem Partner.« Von ihrer Familie wurde sie nicht verstoßen, aber betrauert und beweint, als sei ihre Seele verloren.

Im Roman vollzieht auch Johanna den Schritt aus der Welt der Zwänge und Schuldgefühle. Auch dort trifft sie wieder ihren ständigen Begleiter, der sich nun milde zeigt und keine Opfer von ihr will. Er verspricht ihr, für die Menschen zu beten: »Mensch mein, der du bist auf Erden: Jeder Einzelne ist mir heilig. Dein Himmel entstehe, dein Wille geschehe in deinem Leben auf Erden.«

Schreiber war viele Jahre Hörfunk- und Fernsehjournalistin und sie schreibt ihre Romane so, dass es auch ein Vergnügen ist, sie zu hören – besonders, wenn sie selbst vorliest. Die Verfilmung ihres ersten Romans, »Emmas Glück«, kam mit großem Erfolg 2006 ins Kino. »Ihr ständiger Begleiter« ist 2007 erschienen und nur noch als E-Book erhältlich.

## Rituale werden beweglicher

Wandel der Bestattungskultur im Fokus des gemeinsamen Pfarrkonvents der Dekanate Dreieich und Rodgau

**SPRENDLINGEN.** Nichts ist wie es bleibt, heißt es im Volksmund gerne mal. Oft stimmt es. Sogar, wenn es darum geht, wie Menschen Bestattungen von geliebten Menschen gestalten und erleben wollen.

»Im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer tritt zutage, wie sich die religiöse Landschaft wandelt«, stellte Ulrike Wagner-Rau auf dem gemeinsamen Pfarrkonvent der Dekanate Dreieich und Rodgau fest. »In diesem Bereich«, fuhr die Theologin fort, »zeigen sich die Herausforderungen für kirchliches Handeln so deutlich wie in kaum einem anderen kirchlichen Handlungsfeld.« Mit den sich daraus ergebenden Folgen setzten sich 44 Pfarrerrinnen und Pfarrer im Gemeindehaus der Sprendlinger Erasmus-Alberus-Gemeinde auseinander.

Wagner-Rau lehrt Praktische Theologie an der Philipps-Universität in Marburg. In ihrem Vortrag wies sie darauf hin, dass die Kirche in der Sterbe- und Trauer-

begleitung sowie in der Bestattungskultur vom bestimmenden Akteur zum Partner in einer gemeinsam gestalteten Praxis geworden ist. Sie ermunterte die Geistlichen, diesen Veränderungen konstruktiv zu begegnen, indem sie sich mit anderen professionellen Beteiligten der Bestattungsunternehmen und Pflegedienste, Krankenhäuser, Seniorenheimen und Hospize vor Ort vernetzen.

Auch wenn Pfarrer als Fachleute für die Durchführung von Beerdigungen angesehen werden, sollten sie nach Ansicht der Referentin im Zusammenhang mit Bestattungen die Bedürfnisse der Angehörigen aufgreifen. »Hinterbliebene wollen sich aktiv in den Prozess des Abschiednehmens einbringen, ihre Haltung ist emanzipierter, Rituale sind beweglicher geworden«, führte sie weiter aus. Dies lasse sich beispielsweise an den Musikwünschen für die Trauerfeier ablesen.

Zudem komme der Kirche ein wichtiger Bildungsauftrag im



Foto: e0a/Stephanie Kurnert

Mit dem Thema Bestattungen befassen sich die Pfarrer und Pfarrerrinnen der Dekanate Dreieich und Rodgau bei einem Treffen.

Umfeld des Sterbens zu. Es gehe darum, die Menschen zu einem verantwortlichen Handeln in schwierigen Entscheidungssituationen zu befähigen. Hierfür empfiehlt es sich nach Ansicht der Pastoraltheologin, gemeinsam mit anderen Einrichtungen zu Themen wie Patientenverfügung, Pflegebegleitung, Organspende oder Testamentserstellung Informationsveranstaltungen anzubieten.

Eine besondere Herausforde-

rung der Seelsorger bestehe darin, mit den Hinterbliebenen über deren Jenseitsvorstellungen auf dem Hintergrund biblisch-christlicher Hoffnungsbilder zu sprechen. Diese religiösen Suchbewegungen forderten die theologische Sprach- und Deutungsfähigkeit der Geistlichen heraus. Die Pfarrerschaft wird diesen Gedanken dadurch aufnehmen, dass sich die Geistlichen künftig intensiver über ihre Trauerpredigten austauschen wollen. esz/stk

## Neun Tage voller Klaviermusik

**EPPSTEIN.** Beim Eppsteiner Klavierfest greifen namhafte Künstler in die Tasten. Das Eröffnungskonzert in der Talkirche am 9. Juni bestreitet um 19.30 Uhr Yekaterina Lebedeva mit Stücken spanischer und griechischer Komponisten. Am Abend darauf spielen um 18 Uhr Fjodor Elesin am Cello und Anna Victoria Tyshayeva am Klavier Musik von Bach, Schumann, Liszt und Franck. Am 14. Juni um 19.30 Uhr geht es mit der Pianistin Joanna Trzeciak und Klängen von Ludwig van Beethoven und Frédéric Chopin weiter. Das Klavierduo Anna und Ines Walachowski spielt am 17. Juni um 18 Uhr Mozart, Milhaud, Saint-Saëns, Grainger und Gershwin. Zum Abschluss intonieren am 18. Juni um 18 Uhr Anna Victoria Tyshayeva und Valentin Blomer unter dem Motto »Inspirationen zwischen Klassik und Jazz« Stücke für zwei Klaviere von Ravel, Gershwin, Bolling und Piazzolla.

Eine Übersicht über das Programm bietet die Website [www.talkirche.de](http://www.talkirche.de). Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. Für eine Spende sind die Veranstalter dankbar. esz